Ausgabe 1 | April 2010

LEBENS WERTE SCHULE

Zeitung der Bernostiftung – Katholische Stiftung für Schule und Erziehung

Selbstentfaltung in Gottes Schöpfung

| Seite 6

Wozu eigentlich eine katholische Schule?

| Seite 2–3

Wer heute nichts zu lachen hat, ist selber schuld

| Seite 12

Hier darf jeder offen reden

| Seite 5

EDITORIAL

Liebe Leserin,
lieber Leser,

was macht das Besondere einer katholischen Schule aus? Was sind ihre Schwerpunkte in Bildung und Erziehung? Welche Herausforderungen haben künftige Generationen zu bewältigen und wie verändert sich dementsprechend die schulische Arbeit? Was sind die Höhepunkte im Schulleben und welche Bedeutung haben sie?
Die Reihe der Fragen an schulische Bildung ließe sich beliebig fortsetzen. Mit der Herausgabe einer eigenen Zeitung *LebensWerteSchule* möchte die Bernostiftung einem interessierten Leserkreis die Antworten ihrer Schulen vorstellen. Mit *LebensWerteSchule* möchten wir Ihnen als Eltern, Spendern, Zustiftern oder an Schule Interessierten einen vertieften Einblick in unsere Arbeit verschaffen und einen Beitrag zu drängenden Fragen der schulischen Bildung und Erziehung leisten.
Eine anregende Lektüre und vertiefende Einsichten wünscht Ihnen

Ihr

Thomas Weßler
Stiftungsdirektor

Ein Lern- und

Kinder sind keine Knetmasse von Pädagogen – Die Schulen

(we) Auf die Frage nach ihrer Motivation, sich auf eine Stelle an einer Schule der Bernostiftung zu bewerben, antwortete eine junge Lehrerin: „Ich hatte mein Kind auf einer Ihrer Grundschulen und habe mich gefragt, warum so „anders“ mit ihm umgegangen wurde, als ich es aus eigener Schulerfahrung gewohnt war. Gegenseitige Wertschätzung zwischen Schülern und Lehrern war für mich die Antwort.“ Dieser „Blick von außen“ ist für die Schulen und Horte der Bernostiftung von unschätzbarem Wert. Er schärft den Blick für das eigene Profil und lässt nach seiner erlebbaren Umsetzung fragen.

„Weil du so wertvoll bist…“

Die Antwort der Lehrerin führt zu einem ersten Eckpunkt des Profils katholischer Schulen: Das pädagogische Handeln orientiert sich am jungen Menschen als Abbild Gottes. Diese Ebenbildlichkeit verleiht ihm eine unverlierbare Würde, die es verbietet, dass Andere über sein zukünftiges Bild bestimmen und durch pädagogische Maßnahmen seine Verwirklichung umsetzen wollen. Sie verbietet Lehrkräften die Formung von jungen Menschen nach fremden pädagogischen, gesellschaftlichen oder auch wirtschaftlichen Vorstellungen.

Dieses Verständnis vom Menschen fordert von einer katholischen Schule, die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen in das Zentrum ihrer Bemühungen zu stellen. Voraussetzung ist ein ganzheitliches Bildungsverständnis, das die Entwicklung der Persönlichkeit in kognitiver, emotionaler, sozialer und motorischer Hinsicht zum Ziel hat.

Schule als ganzheitlicher Lern- und Lebensraum

Auch der konkrete Unterricht mit seinen verschiedenen Bildungsbereichen soll von dem Bemühen um eine ganzheitliche Sicht der Wirklichkeit geprägt sein. Deshalb gehört zu einem guten Unterricht neben der Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auch die Förderung von wertbezogenen Einstellungen und Haltungen. Auf diese Weise erwerben Schülerinnen und Schüler Orientierung für ihr Urteilen und Handeln im persönlichen, gesellschaftlichen, politischen und religiösen Bereich. Eine katholische Schule versteht sich deshalb als pädagogisch gestalteter Lern- und Lebensraum, in denen Schülerinnen und Schüler wertbildende Erfahrungen machen.

Schule als Erziehungsgemeinschaft

Diese personale Orientierung bedeutet, dass Schule nicht mehr vorrangig als Institution, sondern als Erziehungsgemeinschaft verstanden wird, in der Schüler, Eltern und Lehrer in je eigener

Weise und spezifischer Verantwortlichkeit in der Erziehung und Bildung zusammenwirken. Eine katholische Schule kann so einen gemeinsamen Lebensraum bilden, in dem durch ein miteinander Leben und miteinander Lernen die soziale Dimension von Erziehung gestärkt und die Übernahme sozialer Verantwortung geübt wird.

„Wir wollen Salz im Norden sein“

Erzbischof Werner Thissen unterstützt die katholischen Schulen in Mecklenburg

(tr) Wie denken Menschen aus Kirche, Politik und Gesellschaft über katholische Schulen und die Schulen der Bernostiftung? LebensWerteSchule fragt nach – heute bei Dr. Werner Thissen, Erzbischof von Hamburg.

Das Erzbistum Hamburg unterstützt die Schulen der Bernostiftung, ideell und finanziell. Warum ist Ihnen die Entwicklung der Schulen so wichtig?

Da gibt es viele Gründe. Der vielleicht wichtigste: Als Christen haben wir den Auftrag, für unsere Mitmenschen da zu sein – und wo ließe sich dieser Auftrag zum Dienst am Nächsten besser verwirklichen als in einer katholischen Schule, wo wir junge Menschen über einen langen Zeitraum ihrer Entwicklung begleiten dürfen? Christus hat sich, so überliefern es die Evangelien, immer wieder der Not seiner Mitmenschen angenommen, ohne Rücksicht auf Herkunft, Religion oder soziale Stellung. Daran wollen wir uns orientieren, auch in unseren Schulen: Wir wollen uns nicht hinter die Kirchenmauern zurückziehen, sondern – biblisch gesagt – Salz im Norden sein, also in die Gesellschaft hinein wirken.

Sie waren selbst Schüler einer katholischen Schule, haben am Collegium Augustianum in Gaesdonck Abitur gemacht. Was verbinden Sie mit katholische Schulen?

Ich bin gerne zur Schule gegangen! Natürlich gab es auch das eine oder andere Fach, das ich nicht so sehr mochte, aber

NACHGEFRAGT

im Großen und Ganzen denke ich gerne an meine Schulzeit zurück. Besonders der Zusammenhalt, die Schulgemeinschaft habe ich in positiver Erinnerung – da gab es ein echtes Wir-Gefühl. Gerne denke ich auch an unsere Schulgottesdienste zurück: Der Glaube war hier nicht Privatsache oder fand am Rande statt, nein: der Glaube war das verbindende Element, das uns alle trug. Und nicht zuletzt bin ich vielen Lehrern zu Dank verpflichtet – auch wenn wir damals manchmal über sie geschimpft haben.

Was sind aus Ihrer Sicht realistische Ziele für die Zukunft, wo stehen die Schulen der Bernostiftung in 15 Jahren?

Ich hoffe, dass die Begeisterung über die kleine „Schulgründungs-Welle“, die wir in den letzten Jahren erleben durften, weiter anhält. Demnächst bekommt Lübeck eine katholische Grundschule. Was für ein Zeichen in einer Zeit, in der sonst oft nur von sinkenden Mitgliederzahlen und schwindenden finanziellen Mitteln die Rede ist! In den Pastoralen Räumen, die in den nächsten Jahren entstehen werden, kommt den Schulen eine herausragende Bedeutung zu.

Lebensraum

der Bernostiftung setzen auf Freiheit und Autonomie

Stramm und still sitzen, nur nicht abgucken? Das sind Methoden von früher. Heute wird so unterrichtet: Schüler bearbeiten selbstständig eine Aufgabe. Sie können konzentriert allein arbeiten wie die Mädchen rechts. Sie können gemeinsam an die Aufgabe herangehen wie die Jungen im Vordergrund. Sie können die Arbeit der anderen ansehen wie der Junge links. Überall herrscht eine entspannte, ruhige Arbeitsatmosphäre.

Bausteine für katholische Schulen

Grundlage für die unterrichtliche und erzieherische Arbeit der katholischen Schulen in Mecklenburg sind die Rahmenpläne des Landes, aber auch die Qualitätskriterien für katholische Schulen. Hieraus ergeben sich konzeptionelle Bausteine, die das Schulleben prägen:

■ Die Schulen der Bernostiftung sehen die Schüler als freie Wesen und erziehen deshalb zur Eigenständigkeit. Auch im Unterricht lernen Schüler den verantwortlichen Gebrauch der Freiheit, in dem sie in bestimmten Phasen ihre Arbeitszeit selber einteilen und auch inhaltlich Schwerpunkte setzen können.

■ Die Schulen geben Anreize zu Leistung und Lernerfolg. Sie fördern aber die weniger leistungsfähigen Schüler ebenso sorgfältig wie die leistungsfähigen. „Schlechte Schüler“ gibt es nicht.

■ Schulische Bildung baut auf den Interessen und Gaben der Schüler auf. Lernen gelingt dort am besten, wo Schüler ihre Talente entfalten können. Die Schulen der Bernostiftung legen Wert darauf, Begabungen zu erkennen und zu fördern. Das geschieht auch in AGs, Projekttagen und fächerübergreifendem Unterricht.

■ Die Schulen der Bernostiftung begreifen die Welt im Zusammenhang. Die einzelnen Schulfächer sind keine Inseln oder „Käfige des Wissens“. Wo immer möglich, werden Themen aus der Perspektive verschiedener Fächer behandelt.

■ Sozialverhalten und Friedenserziehung gehört zu den Anliegen der katholischen Schulen in Mecklenburg. Die Schüler lernen, demokratisch Entscheidungen herbeizuführen, andere Meinungen zu achten und Konflikte friedlich zu lösen.

■ Musische Bildung wird in den Schulen der Bernostiftung groß geschrieben. Musik und Kunst sind keine Konsumartikel, sondern Möglichkeiten der Selbstverwirklichung. Die Schulen arbeiten mit Künstlern, Theatern, Orchestern und Museen zusammen.

■ Die Bewahrung der Schöpfung gehört zu den christlichen Werten. Die Schüler erleben in Projekten und Exkursionen die Natur als etwas Wertvolles und lernen, dass sie als Handelnde für ihre Welt Verantwortung tragen.

Geduldet, verboten, anerkannt

Katholische Schulen in Mecklenburg haben eine ebenso lange wie konfliktreiche Tradition

(tr) Katholische Schulen in Mecklenburg haben eine lange Tradition: 1735 wurde eine erste Schule in Schwerin gegründet, 1853 folgte eine zweite in Ludwigslust. „Nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges entstanden im protestantischen Norden Deutschlands wieder katholische Gemeinden. In diesen Gebieten lag aber das Schulwesen gänzlich in der Hand der evangelischen Landeskirchen“, berichtet Dr. Georg Diederich, Leiter des Schweriner Heinrich-Theissing-Instituts. Das Dokumentationszentrum für Zeit- und Kirchengeschichte in Mecklenburg hat sich intensiv mit der Geschichte der katholischen Schulen im Land beschäftigt und diese Geschichte im Jahr 2000 in dem Buch „Geduldet, verboten, anerkannt“ dokumentiert.

„Natürlich wünschten die katholischen Eltern für ihre Kinder damals eine Schulausbildung im eigenen Bekenntnis. In Schwerin waren es Jesuiten, die als Missionspfarrer die katholische Schule aufbauten“, so Diederich. Lange Zeit gab es in Schwerin sogar eine gymnasiale Ausbildung für katholische Jungen aus ganz Nordeuropa. Anders in Ludwigslust. „Dort entstand die katholische Gemeinde unter dem Patronat eines toleranten lutherischen Landesherrn. Dieser hatte sogar katholische Schulbildung geplant, die allerdings erst viel später aufgenommen wurde. Schon damals wurde in beiden Städten die Gründung einer eigenen Schule als Überlebensfaktor der katholischen Gemeinden gesehen – ein Aspekt, der meines Erachtens auch heute noch Gültigkeit hat.“

1929 gab es schon vier katholische Schulen in Mecklenburg: in Rostock, Neustrelitz, Ludwigslust und Schwerin. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten bereitete dieser positiven Entwicklung jedoch ein jähes Ende. „Die NS-Diktatur wollte die ganze Gesellschaft gleichschalten. Um das dauerhaft zu erreichen, musste vor allem die Jugend gewonnen werden. Bald gelang es den braunen Machthabern, das gesamte Schulwesen unter ihren Einfluss zu bekommen – nur die katholischen Schulen widerstanden lange Zeit den Vereinnahmungsversuchen. Der Staat reagierte daraufhin mit Gewalt.“ Die Schulen wurden zwischen 1938 und 1939 geschlossen.

Dem NS-Staat folgte die DDR. Nach 1945 versuchte der Schweriner Pfarrer Dr. Bernhard Schräder, die katholische Schule in Schwerin wieder zu eröffnen – allerdings mit wenig Erfolg, denn die sowjetische Militärregierung verbot generell die Eröffnung von Privatschulen. „Unter der kirchenfeindlichen SED-Diktatur waren dann katholische Schulen undenkbar“, sagt Georg Diederich. „Erst mit der deutschen Einheit konnte die Initiative katholischer Eltern wieder Erfolg haben: Der Niels-Stensen-Schulverein gab 1992 den Anstoß für die Wiedergründung der ersten katholischen Schule im Lande.“

Georg M. Diederich, Renate Krüger: Geduldet, verboten, anerkannt; Rostock 2000. Bestellung: www.hti-schwerin.de

Was mich da wohl erwartet?

Wie man Kindern den Schritt vom Kindergarten zur Schule leichter macht

Meine Schultüte – toll! Aber was kommt danach? Der Übergang fällt vielen Kindern nicht leicht. Foto: Hüser

(ae) Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule wird von vielen Kindern unterschiedlich erlebt: Auf der einen Seite freuen sich die meisten auf die Schule – auf der anderen Seite bedeutet die Einschulung auch eine große Umstellung, die mitunter Gefühle wie Unsicherheit und Angst auslösen kann.

Vor diesem Hintergrund hat die Rostocker Don-Bosco-Schule gemeinsam mit Hort, Kindertagesstätten und Eltern ein Konzept entwickelt, um die Kinder in kleinen Schritten in das neue System Schule hineinzuführen. „Die erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs schult die Kompetenzen für die Bewältigung nachfolgender Übergänge“, erläutert Eva-Maria Albrecht, Leiterin des Hortes der Don-Bosco-Schule. „Wer Übergänge positiv erlebt hat, wird auch künftig keine Angst vor Veränderungen haben. Deshalb hat dieses Thema aus unserer Sicht eine so große Bedeutung.“

Wie sieht das Konzept konkret aus? „Zunächst einmal geht es uns darum, den Eltern umfangreiche Vorabinformation zu geben“, so Albrecht. „Das gibt den Eltern Sicherheit, die dann wiederum auf die Kinder ausstrahlt.“ Im Jahr vor Schuleintritt können sich die Eltern deshalb bei thematischen Informationsabenden ein Bild vom Schul- und Hortkonzept machen. Später findet ein persönliches Gespräch des Schulleiters mit jeder Familie statt. Das schafft Vertrauen, mögliche Unsicherheiten bei Kindern und Eltern können ausgeräumt werden. In den Kindertagesstätten sind die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule bei Elternabenden präsent, außerdem besuchen sie die Vorschulkinder in den Kitas. An einem „Kennenlernnachmittag“ im Juni lernen die Kinder dann bereits ihre zukünftige Klassenleiterin, die Horterzieherin und die Klassenkameraden kennen, und schließlich bieten die Horterzieherinnen zum Ende der Sommerferien eine Eingewöhnungszeit für die neuen Hortkinder an.

Dieses umfangreiche Konzept trägt Früchte: „Unsere Erfahrungen sind durchweg positiv“, so Albrecht. „Kleine, selbstsichere Erstklässler durchschreiten jedes Jahr unsere Schulpforte – voller Freude auf den bevorstehenden Lebensabschnitt.“

Religion
Kunst
Pädagogik
Literatur
Philosophie
Musik
Geschichte
Medizin
Psychologie

Thomas-Morus-Bildungswerk Schwerin
Staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung

Geschäftsstelle Parchim
Invalidenstraße 20
19370 Parchim
Tel. (0 38 71) 62 51 11
kontakt@tmb-schwerin.de

Anbieten, begleiten, fördern, unterstützen – dafür steht die katholische Erwachsenenbildung in Mecklenburg. Den Blick weiten, Horizonte eröffnen, klarer sehen und verstehen, Kopf und Herz bilden – Menschen sollen so befähigt werden, sich in Gesellschaft und Kirche einzubringen

Sie finden uns mit regelmäßigen Angeboten in Ihrer Nähe, so z.B. den St. Anna-Treff Schwerin, den Copernicus-Kreis-Ludwigslust oder den Stensen-Kreis-Rostock. Gern senden wir Ihnen unser Halbjahresprogramm zu. Sie finden es aber auch als Download auf unserer Homepage: **www.tmb-schwerin.de.**

Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an. Wir nehmen uns Zeit für Ihre Ideen und Anregungen.

IMPRESSUM

LEBENs WERTE SCHULE
Zeitung der Bernostiftung – Katholische Stiftung für Schule und Erziehung

Herausgeber
Bernostiftung – Katholische Stiftung
für Schule und Erziehung in Mecklenburg
V.i.S.d.P. Stiftungsdirektor Thomas Weßler
Lankower Str. 14/16, 19057 Schwerin
Tel. 0385-489 70-60, Fax 0385-208 97 27
redaktion@lebenswerteschule.de
www.lebenswerteschule.de

Verlag
Katholische Verlagsgesellschaft St. Ansgar mbH,
Schmilinskystr. 80, 20099 Hamburg

Redaktion
Eva-Maria Albrecht (ea), Kerstin Brinkmann (kb), Andrea Gierke (ag), Manuela Hebert (mh), Annette Hüsing (ah), Clemens Kastner (ck), Edith Kortmann (ek), Marion Löning (ml), Gert Mengel (gm), Susanne Petermann (sp), Rita Plass (rp), Anne-Elisabeth Ramsenthaler (ar), Tobias Riedel (tr), Mario Spiekermann (ms), Monika Wellenbrock (mw), Thomas Weßler (we)

Schlussredaktion
Andreas Hüser

Objektmanagement
Tobias Riedel, Kommunikation und Fundraising für Kultur und Kirche

Grafik
Andreas & Sigrid Schramm

Anzeigenkontakt
Tobias Riedel, Kommunikation und Fundraising für Kultur und Kirche, Tel. 04543-888 622

Auflage
10.500

Erscheinungsweise
LebensWerteSchule erscheint zweimal jährlich, jeweils im April und November

Die „Schulstunde“ ist Vergangenheit

Im „fächerverbindenden Unterricht“ entfällt die strikte Trennung der einzelnen Schulfächer

(mh) Erinnern Sie sich noch an Ihre Schulzeit? An einen 45-Minuten-Takt, in dem das Fach und der Lehrer und damit die Ansprüche an die Schüler und ihre Arbeitsweise ständig wechselten? Heute kann Schule anders sein: An den Schulen der Bernostiftung wird den Schülern Zeit gelassen, sich in ein Thema zu vertiefen und es in seiner Gesamtheit zu betrachten. Vor allem an den Grundschulen ist der 45-Minuten-Takt oft aufgehoben. Zu einem gewählten Thema werden Fächer wie Deutsch, Sachunterricht, Religion, Kunst und Werken miteinander vernetzt. Umfangreiche Materialien stehen für das eigene Tun der Kinder zur Verfügung.

Ist jetzt Reli oder Deutsch? Im „fächerverbindenden Unterricht“ ergänzen sich die Fachgebiete. Foto: Niels-Stensen-Schule

Dieser sogenannte „fächerverbindende Unterricht“ ist keine Zauberformel, sondern setzt gute Absprachen aller beteiligten Lehrerinnen und Lehrer voraus. In der Klasse 4 a der Niels-Stensen-Schule Schwerin etwa wurde das Thema „Von der Schrift zum Buch“ für eine Zeit von sechs Wochen bearbeitet. Die Kinder erhielten die Gelegenheit, Zusammenhänge zu entdecken, um das Ganze zu verstehen. Es war erstaunlich, wie intensiv sie sich auf diesen Stoff einließen, ihn zu „ihrem“ Thema machten, selbst in kleinen Pausen weiter arbeiteten und zu Hause nach Materialien suchten. Es entstanden tolle Geschichten über Gutenberg und seine Erfindung des Buchdruckes. Unterschiedliche Schriftstücke wurden gestaltet, und die Kunst der Kalligraphie geübt. Gemeinsam konnten verschiedene Arten von Papier betrachtet werden. Das Buch der Bücher – die Bibel – und ihr großer Wert für die Menschheit kam zur Sprache. Alle Sinne wurden angesprochen, als jedes Kind seinen eigenen Taufspruch setzte und auf einer 100 Jahre alten Boston-Presse drucken durfte.

Die Begeisterung der Kinder zeigt, dass man durch Vernetzung den Unterricht gleichermaßen altersgerecht wie motivierend gestalten kann.

Eine Zeit, die Sinne und Herzen öffnet

Mit dem Morgenkreis beginnt in allen katholischen Schulen Mecklenburgs die Woche

Christiane Kastner (rechts) mit ihrer Klasse 5c beim Morgenkreis. *Foto: Mengel*

(gm) In allen Schulen der Bernostiftung ist der „Morgenkreis“ am Montag ein festes Element des Schultags. Was es damit auf sich hat, erklärt Astrid Hirschlipp, Leiterin des Regionalschulzweiges der Don-Bosco-Schule Rostock.

Frau Hirschlipp, warum ist Ihnen der Morgenkreis so wichtig?

Der Morgenkreis ist für uns eine Phase der Besinnung und des Stillwerdens. Wir möchten durch diese Form des Miteinander-Da-Seins unserem Glauben einen festen Platz innerhalb des Schultags geben. Insbesondere am Beginn der Woche, am Montagmorgen wird auf diese Weise ein wichtiger Einstieg in die Woche geschaffen.

Wie läuft der Morgenkreis konkret ab?

Wir entzünden eine Kerze in unserer Mitte und beginnen mit einem Gebet, manche Klassen auch mit einem besonderen Klang davor. Die Gebete oder kurzen Geschichten werden meistens von Schülern ausgesucht, überwiegend aus Büchern, manchmal aber auch frei formuliert. Im Anschluss daran kommen wir ins Gespräch. Dafür gibt es in manchen Klassen feste Rituale, wie zum Beispiel eine große Murmel, die von Hand zu Hand wandert. Inhaltlich orientiert sich das Gespräch entweder an einem vom Lehrer gegebenen Impuls, es kann sich aber auch um aktuelle Geschehnisse drehen, die uns bewegen und die mit entsprechenden Fürbitten bedacht werden. Also der berühmte Blick über den Tellerrand…

Wie reagieren die Schülerinnen und Schüler?

Die meisten sehr positiv. Der Morgenkreis eröffnet einen Raum: Hier können die Kinder über ihre Erlebnisse berichten und ihre eigenen Gebete sprechen. Alle hören zu, jeder kommt zu Wort. Doch ist keiner gezwungen, etwas zu sagen: Wer mag, kann auch in der Stille das vor Gott zu bringen, was er nicht mit anderen teilen möchte. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass der Morgenkreis eine Atmosphäre des Zuhörens schafft, die unsere Sinne und Herzen öffnet und die uns – vor allem den Unruhegeistern unter uns – hilft, bei uns selbst anzukommen. Manchmal gelingt das nur für einen Moment, oft aber auch darüber hinaus.

Runder Tisch in der Urgemeinde

Ostern, Pfingsten oder Advent: Das Kirchenjahr spielt im Religionsunterricht eine tragende Rolle

(sp) Konferenz in der Urgemeinde in der Zeit um Pfingsten herum. „Matthias“ hat die Diskussionsleitung: „Philippus, Dein Modell, für die Armen einen Fonds zu bilden, in den alle Apostel einzahlen, hat sich durchgesetzt. Wir werden in der kurzen Zeit, bis Jesus wiederkommt, miteinander teilen, sodass keiner hungert.“

Die katholische Religionsgruppe 7ab der Niels-Stensen-Schule hat am Runden Tisch christliche Ökonomie-Grundmodelle bedacht, während die 6ab in dieser Woche das Osterereignis in Kleingruppen kreativ darstellen soll: Ein Interview mit „Zeitzeugen“ des Kreuzwegs Jesu und mit Maria ist dabei nach Ausgangsmaterial aus dem Lehrbuch entstanden, ebenso ein Minibilderbuch über die Auferstehung – für die Analphabeten der Zeit eine große Hilfe. Auch ein kleines Passionsspiel wird geprobt. Die Parallelgruppe absolviert gerade Stationenlernen zum Thema Judentum, andere schreiben Fürbitten für den Umzugs-Gottesdienst.

Für ein Passionsspiel brauchen Kinder keine Kostüme und keine Kulissen: Entscheidend ist die Gabe, sich in Menschen hineinzuversetzen. *Foto: Petermann*

Lebendig und begreifbar wird der Glaube den Schülern angeboten. In Klassen- und Schulgottesdiensten oder beim Elterngebet ebenso wie im Alltag, etwa wenn Wert auf eine Malteser- und Streitschlichter-AG gelegt wird, oder wenn Diakon Radek Dluzewski und Sozialarbeiterin Simone Taube bei kleinen und großen Kümmernissen ein offenes Ohr haben und individuelle Hilfen anbieten.

Auch beim Nikolausanspiel am zweiten Adventsmontag ist so eine besondere Schulatmosphäre spürbar, wenn Elternarbeit konstruktiv gelingt, oder wenn Ole Hoerenz in der 6. Klasse beim Predigtwettbewerb der evangelischen Bernogemeinde einen Sonderpreis erhält – am meisten aber, wenn vor der Stunde eine Mitschülerin ihrer verweinten Freundin den Arm um die Schultern legt und sagt: „Ich glaube, sie braucht mich jetzt mehr – kann ich das Arbeitsblatt später in der Studienzeit ausfüllen?“

Kreativität im Religionsunterricht

(sp) Eine kleine Arbeitsgemeinschaft aus den Klassenstufen 6 und 7 der Niels-Stensen-Schule nimmt am Wettbewerb „Bibel heute“ des Bildungsministeriums Mecklenburg-Vorpommern teil. Die Schüler beschäftigen sich dabei mit dem Thema „Schöpfung“.

Einfach Mensch werden!

Jeder ist Gottes Ebenbild und Gottes Vertreter in der Welt

(ms) „Momentan ist richtig, momentan ist gut“, sang Herbert Grönemeyer in seinem Hitparadenstürmer „Mensch“. Leben im Hier und Jetzt, in den Tag hinein, getrieben durch Emotionen, doch ansonsten bemüht, Sorgen und Anfragen zu verdrängen. Gott jedoch, so hörte man später in einem anderen Song, sitzt weit weg auf einem „Stuhl im Orbit“, lässt die Menschen auf der Erde allein und kümmert sich nicht weiter um sie. Die Bibel dagegen glaubt an eine lebendige Beziehung zwischen Gott und Mensch: Der Mensch als Gottes Geschöpf, von ihm als sein „Ebenbild“ (Gen 1,26f.) geschaffen, mit Freiheit und Würde begabt, aber auch bleibend anfällig für Verführung und Schuld.

Der Mensch: ein grundsätzlich gutes, aber ambivalentes Wesen. Dennoch: Gott wohnt in jedem menschlichen Ebenbild als seinem authentischen Vertreter in dieser Welt. Nicht nur im göttlichen Pharao wie in Ägypten oder im göttlichen Kaiser des ausgehenden antiken römischen Weltreiches zeigt er sich, sondern auch im schreienden Baby, im dementen Greis, im kranken, im behinderten, im alten, gebrechlichen, im gescheiterten Menschen. In ihm weitaus wirklicher als in jedem Tempel, jeder Stele und Skulptur – und seien sie noch so monumental und von noch so hohem künstlerischen Wert. Und: Den Menschen schlechthin gibt es nicht, es gibt ihn jeweils als konkrete Frau oder als konkreten Mann, mit gleicher Würde ausgestattet, beide Ebenbild ihres Schöpfers. Erst im Zusammenspiel der Partnerschaft gelangen sie zu Ganzheit und Erfüllung (Gen 2). Beide, Mann und Frau, werden zu Mitschöpfern mit der Aufgabe, nun selbst für Nachkommenschaft zu sorgen und Gottes Schöpfung verantwortungsvoll zur Selbstentfaltung zu verhelfen. Sie sollen diese Welt so gestalten, dass sie intakt bleibt, positiv weiter wächst und allen Kreaturen ein Zuhause bietet.

Welt, Gesellschaft und das eigene Leben in Verantwortung vor Gott gelingend zu gestalten, bleibt Aufgabe und Herausforderung des glaubenden Menschen. Der Mensch entwickelt und entfaltet sich, solange er lebt.

STICHWORT

„Deismus“

Theologen sprechen bei einem Verständnis vom Verhältnis Gottes zum Menschen wie es in den Texten von Herbert Grönemeyer zum Ausdruck kommt von „Deismus“: Der einstige Schöpfer hat mit seinen Geschöpfen nichts mehr zu tun, Mensch und Welt führen ein von ihm unabhängiges Dasein auf eigene Gefahr. Gottesdienst zu feiern und zu Gott zu beten sind in dieser Sicht nutzlose Unterfangen, Gott sieht und hört uns nicht. Die Bibel dagegen rechnet mit Gottes Nähe und seinem Eingreifen in Welt, Geschichte und persönliches Leben.

STICHWORT

„Gravissimum educationis“

ist der Titel der Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über die christliche Erziehung. Der Text wurde am 28. Oktober 1965 mit 2290 Ja- zu 35 Nein-Stimmen verabschiedet und am selben Tag feierlich verkündet. Die Konzilsväter entwerfen darin einen ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsbegriff, betonen das Recht und die Pflicht der Eltern, erste und nachhaltigste Erzieher ihrer Kinder zu sein. Sie müssen frei sein in der Wahl der Schule und anderer Erziehungseinrichtungen als Partner im Erziehungsprozess. Die Kirche bekennt sich selbst zur Einrichtung von Schulen von der Grundstufe bis hin zur Lehrerausbildung.

Warum machen Christen Schule?

Im Mittelpunkt steht die Selbstentfaltung des Menschen in allen Dimensionen

(ms) „Die Schule hat unter allen Erziehungsmitteln eine ganz besondere Bedeutung“, formulierte vor 45 Jahren das II. Vatikanische Konzil. Sie sei in der Lage, das rechte Urteilsvermögen zu entwickeln, in das kulturelle Erbe einzuführen, den Sinn für Werte zu erschließen und auf das Berufsleben vorzubereiten. Zudem bietet sie ein tägliches Forum, gelingendes Zusammenleben und gegenseitige Toleranz zu fördern. Als besondere Aufgabe der katholischen Schulen sahen die Konzilsväter Hilfe zur Selbstentfaltung des Kindes und Heranwachsenden in einem „Lebensraum, in dem der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist.“ Eine Fülle von Aufgaben und Chancen!

Katholische Schulpädagogik versteht Bildung daher als einen partnerschaftlichen Prozess, in dem die Rollen zwischen Lehrenden und Lernenden wechseln können. Der Schüler ist das Subjekt seines Lebens und damit eben auch seines Lernens. Gott hat ihn als unverwechselbares Individuum geschaffen und ihm Kreativität, Chancen und Talente verliehen. Sie gilt es aufzuspüren und individuell zu fördern, um dem jungen Menschen zu seiner Selbstentfaltung zu verhelfen.

Das geht einher mit der Überzeugung, dass der Mensch fähig ist zu Selbsterkenntnis, Freiheit und Gemeinschaft. Eine Schule, die den Heranwachsenden einseitig auf sein späteres Funktionieren in Beruf und Gesellschaft ausrichtet, steht in der Gefahr, ihn für wirtschaftliche, soziale und gesellschaftspolitische Ziele zu instrumentalisieren. Selbstverwirklichung im christlichen Sinne meint mehr: ein Verhältnis zum Nächsten, zu Gott und zu sich selbst zu gewinnen. Ein Bild von sich selbst zu erwerben, das um die eigenen Schwächen, aber besonders um die eigenen Stärken weiß und diese als Gabe Gottes zu begreifen lernt.

Wer ist dagegen, wer dafür?

Demokratie in der Grundschule – Viele Entscheidungen trifft der Schülerrat

(ml) „Dann sage ich den anderen vom Schülerrat, dass Ihr mit dem Vorschlag einverstanden seid.“ Lû ist zufrieden mit der Abstimmung in ihrer Lerngruppe. Zur Entscheidung stand ein Entwurf, wie der Innenhof der Edith-Stein-Schule in Ludwigslust, eine bisher kaum genutzte Rasenfläche, neu gestaltet werden könnte. Lû und Malte, beide sind Zweitklässler, hatten ihren Mitschülern die Idee vorgestellt. Die meisten waren davon begeistert: eine Dschungellandschaft aus Weiden soll entstehen, wo man sich prima verstecken und zurückziehen kann. Farbe kommt durch bemalte Rundhölzer ins Spiel.

„Die Mutter von Hauke wird uns helfen, denn sie weiß, wo wir die Weiden zum Bauen abschneiden können“, erzählt Lû weiter. Die Lerngruppe aus Schülern der Klassenstufen 3 und 4 wird an einem Projekttag die Weidenruten holen. Auch die Erzieherinnen und Lehrerinnen sind intensiv an dem Projekt beteiligt – aber im Mittelpunkt stehen immer die Kinder. Denn es ist ein Platz für sie, der entstehen soll.

Nicht immer geht es in der Schülerkonferenz, die alle vier Wochen stattfindet, um so spektakuläre Dinge wie die Gestaltung des Innenhofes. Oft steht auch nur der Speiseplan der Schulkantine auf der Tagesordnung – oder die Frage, wie es zu schaffen sei, dass die Schuhe in der Garderobe nicht herumgeworfen werden.

„Einmal ging es um einen Fernseher für den Jungsraum. Alle Jungs waren dafür“, weiß Mats zu berichten. Die Schüler legten sich arg ins Zeug für ihr Projekt. „Aber es war ganz schön schwierig, alles zu beschaffen: den Fernseher, einen Schrank dafür und den Antennenanschluss“, ergänzt Lukas. Teuer und aufwändig sei es gewesen – und eigentlich brauche man ja auch gar keinen Fernseher. Karla: „Und so wurde es dann auch auf der nächsten Schülerkonferenz beschlossen.“ Mit einhelliger Zustimmung.

Die Schüler akzeptieren die Entscheidungen, die auf diesem Wege herbeigeführt werden, und tragen sie mit. Erlernte und erlebte Demokratie – schon in der Grundschule!

Sind alle drin? Eltern und Erzieherinnen begleiten die Edith-Stein-Schüler auf dem Schulweg.. *Foto: Hüsing*

Alles einsteigen!

Damit keiner unter die Räder kommt – Erzieherinnen und Ehrenamtliche sorgen für den sicheren Schulweg

(ah) Montagmorgen, 7 Uhr 30: Am Alexandrinenplatz in Ludwigslust herrscht lebhaftes Treiben: Schulbusse aus dem Umland kommen an und spucken Horden von Schülern aus. Bald sind die Gehwege überfüllt mit allerlei kleinem und großem Volk, da wird geplaudert und gelacht, aber auch gedrängelt und geschubst. „Es ist ein Wunder, dass hier noch nie etwas passiert ist“, meint Annette Hüsing, Leiterin des Hortes der Edith-Stein-Schule. „Morgens kommen hier im Minutentakt Busse an, wie leicht kann da ein Kind übersehen werden und unter die Räder geraten.“

Doch allein auf Wunder möchte man sich dann doch nicht verlassen. Deshalb bietet die Edith-Stein-Schule seit ihrer Eröffnung den sogenannten Busdienst an: Jeden Morgen erwartet eine Erzieherin des Hortes oder eine ehrenamtliche Helferin aus der Kirchengemeinde am zentralen Busbahnhof die Fahrschüler, die aus allen Richtungen nach Ludwigslust kommen. „Die Kinder haben einen enormen Bewegungsdrang, und bei einigen dauert die Wartezeit bis zu dreißig Minuten“, erzählt Annette Hüsing. „Da erfordert es einiges pädagogisches Geschick, sie zu beschäftigen.“

Gemeinsam geht es dann mit dem Stadtbus weiter zur Schule am Hamburger Tor. Bei dieser Gelegenheit lernen die Erstklässler gleich, worauf sie beim Busfahren achten müssen: „Einsteigen, festhalten, hinsetzen, rechtzeitig wieder aussteigen. All das können wir mit den Kindern ganz praktisch üben“, so Hüsing. Am Nachmittag geht es dann auf gleichem Weg zurück zum Alexandrinenplatz.

Brigitte Maaß, Mutter des siebenjährigen Lukas, freut sich über das Angebot des Busdienstes: „Ich finde es nicht selbstverständlich, dass sich eine Schule so viele Gedanken macht, wie die Schüler den Schulweg sicher meistern sollen. Da ist der Busdienst ein tolles Angebot!“

IN KÜRZE

Bald mehr als 100 Schüler

(ml) Weitere 27 Schülerinnen und Schüler kommen im Sommer neu in die Edith-Stein-Schule. Von den Neuen werden 24 Kinder als Erstklässler eingeschult. So besuchen demnächst mehr als 100 Kinder die altersgemischten Jahrgangsgruppen 1-2-3 und 4-5. „Von Anfang an haben wir auf die traditionelle Klasseneinteilung nach Jahrgängen verzichtet“, erläutert Schulleiterin Marion Löning das Konzept: „Die Kleinen lernen von und mit den Großen, und es ist ideal, nur neun bis zehn Kinder in eine bestehende Lerngruppe integrieren zu müssen.“

Bernostiftung nun auch Träger des Hortes

(ah) Seit Anfang des Jahres befindet sich auch der Hort der Edith-Stein-Schule in Trägerschaft der Bernostiftung. Dadurch soll die Abstimmung zwischen Schule, Hort und Träger deutlich vereinfacht werden. „Wir sind in einer Phase des Übergangs und haben noch nicht auf alles eine Antwort“, erläutert Hortleiterin Annette Hüsing, „doch gerade diese Zeit bietet viele neue Chancen des gemeinsamen Wachsens.“

Wie orientieren sich Blinde?

(ml) Die diesjährige Projektwoche unmittelbar vor den Sommerferien steht in der Edith-Stein-Schule unter dem Motto „Menschen mit Behinderungen“. Sie soll das Bewusstsein dafür schärfen, dass es Menschen gibt, die es nicht so einfach haben in ihrem Leben. Zur Unterstützung kommen Experten aus dem Umfeld in die Schule, wie etwa eine Studentin für Gebärdensprachenpädagogik oder eine blinde Frau, die aus ihrem Alltag berichtet. Auch sollen Wege und Geschäfte in Ludwigslust auf ihre Rollstuhltauglichkeit hin überprüft werden.

IN KÜRZE

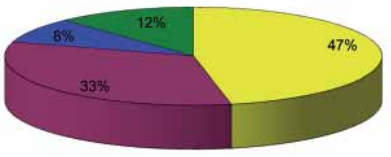
Schüler werden!

(ck) Eltern, die Interesse haben, ihre Kinder an der Grundschule der Don-Bosco-Schule anzumelden, sind zu einer Informationsveranstaltung über das Konzept am Mittwoch, 1. September, um 20 Uhr in der Aula der Schule, Mendelejewstr. 19 a, eingeladen. Die Schule bittet darum, die Anmeldeunterlagen für das Schuljahr 2011/12 bis zum 30. September 2010 einzusenden. Weitere Informationen zum Aufnahmeverfahren im Internet: www.don-bosco-schule-rostock.de

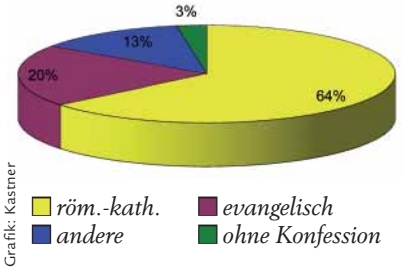
Grundschule in Zahlen

(ck) Aktuell besuchen 201 Schülerinnen und Schüler die Grundschule, 195 von ihnen nehmen auch einen Hortplatz in Anspruch. Zum pädagogischen Team gehören 17 Lehrerinnen und Lehrer, zwei Referendare, 10 Erzieherinnen im Hort sowie eine FSJ-lerin. Für viele oft nicht sichtbar sind die vier Mitarbeiter im Hauswirtschaftsbereich sowie die beiden Mitarbeiterinnen in der Verwaltung. Darüber hinaus wird die Schule regelmäßig von vielen Eltern, ehrenamtlichen Helfern und Praktikanten unterstützt.

Grundschüler nach Kirchenzugehörigkeit



Grundschul-Mitarbeiter nach Kirchenzugehörigkeit



Grafik: Kastner

Schulverein

(ck) Der Schulverein der Don-Bosco-Schule fördert in Absprache mit der Schul- und Hortleitung Projekte und Aktivitäten für die Kinder und mit den Kindern, finanziell und organisatorisch. Darüber hinaus setzt er sich in der Öffentlichkeit für die Schule ein. Neue Mitglieder sind immer willkommen, weitere Informationen in den Sekretariaten.

Plötzlich macht es „klick“

Wie Erstklässler durch Schreiben Lesen lernen

(rp) Wie bringt man Schulanfängern am besten das Lesen und Schreiben bei? Bekanntlich führen viele Wege nach Rom, doch an der Don-Bosco-Schule in Rostock hat man sich aus guten Gründen für die von Jürgen Reichen entwickelte Methode „Lesen durch Schreiben“ entschieden.

„Nun könnt ihr alle Wörter der Welt schreiben!“ Es ist der erste Schultag, und gerade hat Anja Marchionini, Klassenlehrerin in der Klasse 1b, ihren Schützlingen die zur Methode gehörige Buchstabentabelle überreicht. Die Kinder finden darauf die gängigsten Buchstaben des Alphabets und entsprechende Abbildungen von Wörtern, die mit diesem Laut beginnen. So schreiben die Erstklässler vom ersten Tag an Wörter – und nicht nur irgendwelche Wörter, sondern Wörter, die ihnen wichtig sind; auch schwierige Wörter etwa, die in keiner herkömmlichen Fibel zu finden sind. Schon früh entstehen eigene Texte oder sogar Geschichten. „Jedes Kind kommt mit anderen Anfangsbedingungen in die Schule“, erläutert Anja Marchionini. „Wir meinen, dass es besser ist, die Kinder individuell ans Schreiben heranzuführen, statt im Gleichschritt der Fibel zu lernen.“

In der Folgezeit nutzen die Kinder intensiv die Buchstabentabelle und schreiben. Der Zusammenhang zwischen Lauten und Buchstaben wird dabei immer deutlicher. Indem sie schreiben, lernen sie lesen. Plötzlich macht es bei den Kindern „klick“ – und sie können lesen. Diesen Augenblick mit dem Kind zu teilen ist für alle Beteiligten – Eltern, Großeltern oder Lehrer – ein magischer Moment. Ist dieser Schritt einmal geschafft, schließt sich in der zweiten Phase das Erlernen der Schreibschrift und erster Rechtschreibregeln an. Auch mit dem Lesen üben kann nun begonnen werden.

„Nun könnt ihr alle Wörter der Welt schreiben!“ Einfach nur die Bilder anschauen und den Anfangsbuchstaben zu Papier bringen. *Foto: Kastner*

„Wir wollen im Unterricht die Stärken, Interessen und Vorlieben der Kinder berücksichtigen“, so Anja Marchionini, „und das ist bei der Methode nach Jürgen Reichen besonders gut möglich: Vom ersten Tag an haben die Kinder die Möglichkeit, sich durch das Schreiben auszudrücken – ich wünschte, ich hätte so lesen lernen dürfen!“

Grenzenlose Freiheit?

Hausaufgaben, Mittagessen oder machen, was man will – der Hort hält die Balance

(ea) Freiräume eröffnen und Grenzen setzen – in diesem Spannungsverhältnis bewegt sich seit jeher die Pädagogik. Kinder und Jugendliche brauchen beides: Auf der einen Seite haben sie das elementare Bedürfnis, ihre Lebens- und Erfahrungsräume ständig zu erweitern. Auf der anderen Seite brauchen sie auch klare Strukturen, die ihnen Orientierung und Sicherheit bieten.

Das Konzept des Hortes der Don-Bosco-Schule nimmt dieses Spannungsverhältnis in den Blick. Auf der einen Seite bietet der Hort den derzeit 195 Hortkindern große Freiräume: In einer konsequent offen gestalteten Hortarbeit finden die Kinder anregend gestaltete Räume, interessante Lernangebote und vielfältige Möglichkeiten, eigene Fähigkeiten zu entdecken. In der Wahl von Spielpartnern und gegebenenfalls der Erzieherin sind die Kinder weitgehend frei. Gleiches gilt für ihren Umgang mit der Zeit, denn für ein kindgemäßes Erleben im Spiel ist eine selbstbestimmte Zeiteinteilung Voraussetzung.

Hortkinder sind keine Stubenhocker: Schüler der Don-Bosco-Schule auf dem Weg zum Einkaufen. *Foto: Albrecht*

Auf der anderen Seite stehen verbindliche Absprachen, die einzuhalten sind: Feste Punkte im Tagesablauf, wie das Mittagessen, die Erledigung der Hausaufgaben, die Teilnahme an angemeldeten Workshops und anderen Angeboten helfen den Kindern, Verpflichtungen einzuhalten und ein Zeitgefühl zu entwickeln.

„Oft fallen auch beide Aspekte zusammen“, erläutert Eva-Maria Albrecht, die Leiterin des Hortes. So können die Kinder auch auf eigene Faust die nähere Umgebung des Hortes erkunden, etwa bei Besuchen in der Kita nebenan, beim Fußballspielen auf dem Sportplatz oder beim täglichen Einkauf für die Kaffeemahlzeit im nahe gelegenen Supermarkt. „Alles dies geschieht in Eigenverantwortung der Kinder“, so Albrecht – „jedoch nicht ohne feste Regeln und Zeitvorgaben.“

Träume finden Räume

Die Don-Bosco-Schule in Rostock baut – bald 22 Klassen unter einem neuen Dach

(ek) Im Sommer 2005 nahm der weiterführende Zweig der Don-Bosco-Schule mit zwei fünften Klassen den Unterrichtsbetrieb in zwei gut ausgesstatteten Büroetagen auf. Allen Beteiligten war bewusst, dass dieses Provisorium zwar einen positiven Start ermöglichte, aber auf Dauer doch vieles fehlte, was Schulleben ausmacht. Insofern stieß die Entscheidung der Bernostiftung auf einhellige Begeisterung, einen großzügigen Neubau zu errichten, der zu Beginn des Schuljahres 2010/11 – dann mit 17 Klassen – bezogen werden soll.

Nachdem in zähen Verhandlungen mit der Stadt Rostock das Wunschgrundstück in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule erworben wurde, begann eine intensive Planungsphase unter aktiver Beteiligung der Lehrerschaft. Letztlich wird nun der aus einem Architektenwettbewerb als Sieger hervorgegangene Entwurf zu einem dreigeschossigen kompakten Baukörper realisiert, der in wenigen Jahren insgesamt etwa 550 Schülerinnen und Schülern Platz bieten soll. Dabei wird ein anspruchsvolles Raumprogramm umgesetzt, das das sich entwickelnde Schulprofil deutlich widerspiegelt.

Man sieht, wie es wird: Der offene Atrium-Bereich der neuen Don-Bosco-Schule. Foto: Humpert

Neben einer weitläufigen Eingangshalle mit viel Platz für schulische Veranstaltungen beherbergt das Erdgeschoss einen Konferenzraum sowie einen mit der Halle koppelbaren Musiksaal. Ferner befinden sich hier der Verwaltungstrakt, die große Küche sowie die naturwissenschaftlichen und Informatikfachräume. Die Klassen- und Gruppenräume verteilen sich ebenso wie die Arbeits- und Besprechungsräume der Lehrer auf der ersten und zweiten Etage rund um ein verglastes Atrium, das auch als Pausenhof genutzt werden kann. Dabei bezweckt die räumliche Nähe der Lehrerarbeitsräume zu den Klassenräumen ein intensives Miteinander von Lernenden und Lehrenden. Eine Abrundung der musikalischen Ausrichtung bieten die Einzelübungsräume, die auch nachmittägliches Proben ermöglichen. Neben den Klassenräumen der gymnasialen Oberstufe befinden sich im zweiten Obergeschoss ferner ein großzügiger Kunstfachraum, die Schulbibliothek sowie ein „Raum der Stille“, der zur Kontemplation im hektischen Schulalltag einlädt.

Klasse wird zur Redaktion

Neue KirchenZeitung und Don-Bosco-Schule starten gemeinsames Zeitungsprojekt

(gm) Nicht bloß immer mit dem Lehrbuch zu arbeiten, ist der Wunsch vieler Schülerinnen und Schüler. So entstand im Sozialkundeunterricht der Klasse 8b die Idee eines Zeitungsprojekts. Doch mit welcher Redaktion sollte man Kontakt aufnehmen? Andreas Hüser, leitender Redakteur der Neuen KirchenZeitung, musste nicht lange überzeugt werden: „Etwas jugendlicher Wind kann auch der Neuen KirchenZeitung nicht schaden“, meinte er.

Im Januar startete das Projekt mit einer Informationsveranstaltung, in der Hüser umfangreich über die journalistische Arbeit und die damit verbundenen Tricks und Kniffe berichtete. Die Klasse war schnell begeistert. „Die Schülerinnen und Schüler erwerben so ganz praktisch Medienkompetenz. Sie sind nicht nur Konsumenten, sondern auch Produzenten von Nachrichten“, erläutert Sozialkundelehrer Gert Mengel. Dabei kann er sich auch der Unterstützung seiner Kolleginnen und Kollegen gewiss sein, denn durch den fächerverbindenden Unterricht werden auch in Deutsch und Englisch Printmedien intensiv behandelt.

Zunächst bildeten die Schüler kleine Teams, in denen sie seitdem an ihren Ideen arbeiten. Thematisch stehen dabei religiöse Fragestellungen im Vordergrund. Vorbereitet werden unter anderem Interviews, eine Umfrage, aber auch ein Rätsel. „Wichtig ist, dass die Schüler sich mit dem Ergebnis identifizieren können und auch meinen, eine Leserschaft zu erreichen“, so Mengel. Ende April soll die erste eigene Seite erscheinen.

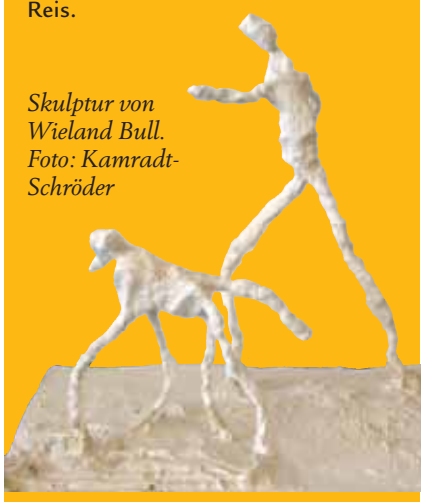
Den Schülern Tim Reiter und Paul Weingartz gefällt vor allem der freie Arbeitsstil und die Umsetzung der eigenen Ideen. Paul könnte sich auch vorstellen, das Projekt noch weiter zu führen: „Aber ob ich Journalist werden will, da bin ich mir noch nicht so sicher.“

Tim und Paul, zwei Jungjournalisten im Zeitungsprojekt. Foto: Mengel

IN KÜRZE

Schüler stellen aus

(gm) Zum zweiten Mal beteiligte sich die Don-Bosco-Schule gemeinsam mit 36 anderen Schulen aus Mecklenburg an den „Tagen der Kunst – Schüler stellen aus“ in der Rostocker Kunsthalle. Insgesamt wurden 421 besonders gelungene Arbeiten von Schülern aus den Bereichen Malerei, Grafik, Foto und Objekt gezeigt, darunter von Lasse Hamann, Wieland Bull und Richard Reis.



Skulptur von Wieland Bull. Foto: Kamradt-Schröder

„Damit ihr Hoffnung habt“

(gm) Eine weite Fahrt steht für einige Acht- und Neuntklässler der Don-Bosco-Schule Rostock an: Es geht zum 2. Ökumenischen Kirchentag, der vom 12.–16. Mai 2010 in München stattfindet. Etwa 150 000 Dauerteilnehmer werden erwartet, die sich in den Tagen um Christi Himmelfahrt mit geistlichen Themen rund um das zentrale Hoffnungsmotiv des Kirchentags beschäftigen werden. Weitere Informationen unter www.oekt.de im Internet oder bei Bernd Hackl, dem Gymnasialleiter der Don-Bosco-Schule und Verantwortlichen für den Treffpunkt Neues Geistliches Lied beim ÖKT.

Sponsorenlauf

(gm) Der diesjährige Sponsorenlauf zu Gunsten der Don-Bosco-Schule startet am 6. Mai um 17 Uhr am Kringelgraben. Erwartungsgemäß werden Schüler, Lehrer und Eltern wieder alles geben, denn die Einnahmen werden für die Gestaltung des Schulhofs verwendet. Sponsoren und Interessenten werden gebeten, sich unter 0381 / 40 34 306 im Sekretariat melden.

IN KÜRZE

Misereor-Projekttage

(ag) Unter dem Thema „Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können“ gestalteten Hort und Schule im März zwei Projekttage. Die Kinder wählten jeweils vier Angebote aus den Themen „Religion“, „Mit allen Sinnen“ und „Südafrika“. Höhepunkt war ein Gottesdienst in der St. Andreas-Kirche. Die Einnahmen-Summe des abschließenden Misereor-Sponsorenlaufs betrug in diesem Jahr 3349 Euro.

Partner in Stettin

(ag) „Djen dobre!“ heißt es jeden Mittwochmorgen für die etwa 15 Kinder des zusätzlichen Angebots „Polnisch“. Sie treffen sich mit Ela Ehbrecht, Mutter aus der 2. Klasse, die mit Spiel, Tanz, Kochen und Basteln den Kindern das Land Polen und seine Sprache näher bringt. Außerdem besuchen sich jedes Jahr kleine Schülerabordnungen: Sie lernen, musizieren und spielen miteinander, daneben gibt es Familienbegegnungen in den Heimatstädten Schwerin und Stettin.

Turnhallen-Sanierung

(ag) Schon seit vielen Jahren ist die Sanierung der Turnhalle geplant, im Sommer ist es endlich soweit. Doch bei aller Freude wird es auch ein schwieriges Jahr, denn die Sportstunden müssen ausgelagert werden. So ist vor allem im Winter viel Kreativität gefordert, um entsprechende Räume zu finden, damit die Kinder in Bewegung bleiben.

Schulverein

(tr) Der Niels-Stensen-Schulverein e.V. ist eine Initiative von Eltern aus Schwerin und Umgebung. Erstes Ziel bei der Gründung 1992 war die Wiedererrichtung einer katholischen Schule, was schon nach 18 Monaten Wirklichkeit wurde. Seitdem engagieren sich die inzwischen mehr als 150 Mitglieder für die Förderung christlicher Bildung und Erziehung in der Landeshauptstadt, indem sie Lehrern und Schülern mit vielen Hilfsangeboten zur Seite stehen. Alle Einnahmen kommen der Niels-Stensen-Schule zugute. Neue Mitglieder sind immer willkommen, Beitrittserklärungen sind in den Sekretariaten erhältlich.

Vom Kontrabass bis zum Schellenring: Die Niels-Stensen-Grundschule bringt ein ganzes Orchester auf die Beine. Rechts: Dirigentin Anne-Elisabeth Ramsenthaler. *Foto: Niels-Stensen-Schule*

Was heißt hier Alte Meister?

Das gibt es nicht überall: eine Grundschule mit eigenem Schulorchester

(ar) Rückblick auf das Jahr 1998: Schulleiterin Ursula Schmitt probt mit ihrer vierten Klasse das Musical „Kurs: Gottes Erde“. Alle Kinder singen mit oder spielen auf verschiedenen Instrumenten, zwei musikalische Mütter helfen bei der Einstudierung. Die Aufführungen werden ein großer Erfolg – und: Die Idee zur Orchestergründung ist geboren!

Im Herbst 1998 beginnt Anne-Elisabeth Ramsenthaler mit den Proben: Mit zehn Kindern übt sie kleine Musikstücke und Lieder ein. Der erste Orchester-Auftritt findet anlässlich der Grundsteinlegung des Schulumbaus statt. Schnell wächst die junge Orchester-AG.

Mit dem Weihnachtskonzert 2000 beginnt der Reigen der großangelegten Musical-Aufführungen, an denen sich alle Kinder der Schule beteiligen. Inzwischen finden jährlich öffentliche Benefizkonzerte mit allen Musikgruppen der Grundschule statt – mit großem Erfolg: So wurden beim Weihnachtskonzert 2009 tausend Euro für die Kinderkrebsstation der Helios-Klinik gespendet.

2001 nimmt das Orchester erstmals an der Landesbegegnung „Schulen musizieren“ teil und gewinnt sogleich als einziges Ensemble Mecklenburg-Vorpommerns die Teilnahme an der Bundesbegegnung in Osnabrück. 34 Orchesterkinder mit zwölf verschiedenen Instrumenten machen sich auf die Reise, mit klassischer Musik von Händel und Mozart im Gepäck – aber auch mit Songs aus „Pippi Langstrumpf“.

Viele weitere gemeinsame Erlebnisse sind Meilensteine der musikalischen Arbeit: das Angebot „Musik und Bewegung“ für die ersten Klassen, Musizieren in verschiedenen Orff-Gruppen der 2. und 3. Klassen, die Gründung eines Schulchores 2009 unter der Leitung von Anke Albrecht und das Hineinwachsen in das Kammerorchester der weiterführenden Schulzweige. Die Schülerinnen und Schüler nehmen diese zusätzlichen Angebote mit Freude wahr, denn: Was kann es Schöneres geben, als gemeinsam zu musizieren?

Ich bin da – du auch?

Wie teilte Mose das Meer? Kinder stellen Fragen und finden Antworten zur Bibel

(mw) Was vor einigen Jahren klein begann, hat sich inzwischen zu einer Tradition im Hort der Niels-Stensen-Schule entwickelt: Alljährlich findet in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Anna zu Beginn der Osterferien eine Kinderbibelwoche statt. Dazu sind alle Kinder und Jugendlichen zwischen 5 und 14 Jahren der Gemeinde und des Hortes herzlich eingeladen. Mittlerweile stellt diese Woche für die Kinder einen besonderen Höhepunkt im Kirchenjahr dar, gerne nehmen sie das Angebot wahr.

Das diesjährige Motto der Kinderbibelwoche lautete: „Ich bin da – Du auch?“ In dieser Woche galt es herauszufinden: Was tat Mose in Ägypten, warum verbrannte der Dornbusch nicht, und wie teilte Mose das Meer? Wie immer erfuhren alle Teilnehmer viel Spannendes: Sie durften erfahren, begreifen, selber bauen und gestalten. Dabei näherten sie sich dem wichtigsten christlichen Fest: Ostern. Am Gründonnerstag feierten alle das jüdische Pessach-Fest mit vielen symbolischen Elementen sowie nachmittags in der St. Anna-Kirche einen Kindergottesdienst mit Fußwaschung. Eltern und Großeltern waren auch eingeladen.

Das Pessach-Fest am Gründonnerstag gehört fest zur Kinderbibelwoche in Schwerin. *Foto: Wellenbrock*

Viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hortes und der St. Anna Gemeinde sind an der Kinderbibelwoche beteiligt und bereiten diese schon Wochen vorher vor. In jedem Jahr gehören auch Jugendliche zum Team, und immer wieder kommen neue Helfer dazu, die sich freuen, bei diesem lebendigen Ereignis dabei zu sein.

Das Drehtürmodell

Fächerverbindender Unterricht zum Jahrestag 20 Jahre Mauerfall

(kb) Das sogenannte Drehtürmodell – ein pädagogisches Konzept aus der Begabtenförderung – zielt auf interessenbezogenes, individuelles und sinnvoll erlebtes Lernen: Schüler einer Klassenstufe werden für einen festen Zeitraum in mehreren Fächern aus dem aktuellen Unterrichtsstoff herausgelöst und erhalten die Möglichkeit, fächerverbindend und projektorientiert an einem selbst gewählten Thema zu arbeiten und es dann öffentlich zu präsentieren.

Für die Klasse 7a wurde dieses Modell zur Grundlage einer spannenden Zeit: Zum Jahrestag „20 Jahre Mauerfall“ „öffnete“ sich für drei Wochen der Fachunterricht in Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT), Deutsch und Geschichte für das Projektthema „Ehemalige innerdeutsche Grenze“. Zur Verfügung standen allen Schülern – nach einer Orientierungsphase über die politischen Hintergründe – eine Bücherkiste mit Fachtexten, Zeitschriften, Dokumenten, Romanen, Erzählungen sowie DVDs und Baumaterialien. „Bedingung für die Wahl des Themas war, dass sich mindestens zwei Unterrichtsfächer inhaltlich miteinander verknüpfen lassen“, erläutert Kerstin Brinkmann. „Wie eine Drehtür einen nahtlosen Übergang Hand in Hand ermöglicht, so greifen beim Drehtürmodell auch die unterschiedlichen Fächer ineinander.“ Die Schüler bildeten drei Arbeitsgruppen: Die erste baute das Modell eines Grenzstreifens und erarbeitete kleine Sachtexte zur Erläuterung der Grenzsicherungsanlagen (AWT, Deutsch). Eine zweite Gruppe recherchierte die politischen Hintergründe, die zum „Schießbefehl“ führten, und schrieb Sachtexte über die Opfer dieses Befehls (Geschichte, Deutsch). Die dritte Gruppe schrieb „autobiografische“ Texte auf der Grundlage der Lebensdaten einiger Grenzopfer (Geschichte, Deutsch).

20 Jahre Mauerfall: Schüler zeigen an einem Modell, wie der Grenzstreifen an der innerdeutschen Grenze aussah. *Foto: Christiane Raymond*

„Die Schüler haben die Freiheit, Antworten auf ihre Fragen selbst zu finden, sehr genossen“, so Kerstin Brinkmann, „doch machten sie auch die Erfahrung, wie schwierig es ist, effektiv auf ein präsentables Ergebnis hinzuarbeiten. Insgesamt jedoch gab es für ihre Arbeit viel positive Resonanz – und der Stoff bleibt auf diese Weise lange präsent.“

Musik verbindet

Raum für Gemeinschaft, konzentrierte Proben und erste Konzerterfolge

(sp) „Der Titel ‚Cerf-volant‘ aus der Filmmusik zu ‚Die Kinder des Monsieur Mathieu‘ hat Gänsehautfaktor für mich, wenn alle Ensembles der Niels-Stensen-Schule zusammen musizieren“, begeistert sich Heike Hacker. Die Mutter des 13-jährigen Florian (8b) ist mit auf das Probenwochenende (Bild) im Schloss Dreilützow gefahren und wirkt als Trompeterin in der Schulband und im Gottesdienst mit. „Hier ist Raum für Gemeinschaft, konzentrierte Proben und erste Konzerterfolge, für Pläneschmieden beim Kaminabend oder neue Freundschaften, die in der ‚Aktiven Pause‘ beim Fußball entstehen oder beim Ausprobieren eines neuen Instruments.“

Die weiterführenden Zweige der Niels-Stensen-Schule knüpfen gern an die in der Grundschule gepflegten musikalischen Traditionen an. Derzeit nehmen Schüler und Eltern im AG-Bereich vier Angebote wahr: Schulchor, Kammerorchester, Schulband und Gitarrengruppe. Diese Gruppen haben sich im letzten Jahr vielfältig engagiert: Ob Taizé-Andacht mit der Band in der „Kirche am Ufer“ auf der Bundesgartenschau, Teilnahme des Kammerorchesters an „Schulen musizieren“ oder Chorkonzert im Erzbischöflichen Amt Schwerin, ob Sommermusical von Theatergruppe und Band, AdventsΩgottesdienst mit der Blockflötengruppe oder sogar die Mitwirkung von Schülern am „Carmina Burana!“-Projekt des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin – immer gab es motivierendes Lob von den Besuchern. Umgekehrt begrüßt die Schule gern internationale Gäste im Musikunterricht, zuletzt die Geigenvirtuosen Linus Roth und Mirjam Tschopp. Die Fünftklässler wiederum schlugen mit ihrem St. Martins-Musical bereits eine Brücke zu den Jüngsten in der Grundschule – damit künftig auch sie sich verbunden fühlen.

Foto: Auderich

IN KÜRZE

Frankreich-Austausch

(sp) Erstmals fand an der Niels-Stensen-Schule ein Austausch mit dem „Collège Arthur Rimbaud“ aus Latillé, Région Poitou-Charentes, statt. In Kooperation mit der Freien Waldorfschule Schwerin waren im März 35 Jugendliche aus Frankreich in Schwerin zu Gast. Der Gegenbesuch kurz darauf bot die Chance, in Gastfamilien die französische Sprache und Kultur intensiv kennen zu lernen.

Hilfe für Haiti

(sp) „Auch wir übernehmen Verantwortung!“ waren sich die Siebtklässler der Niels-Stensen-Schule mit ihrer Lehrerin Anne Bürckel einig. Der Spendenerlös ihres Info-Kuchenbasars von 126,16 Euro hilft in Haiti einer christlichen Organisation, verletzte und obdachlose Kinder zu unterstützen und verstörte Kinder zu trösten.

Umzug nach Lankow

(sp) Seit Ende der Osterferien lernen die Schüler der weiterführenden Zweige der Niels-Stensen-Schule in neuen Räumen: die Schule hat ihr Ausweichquartier in der Werner-von-Siemens-Schule im Ortsteil Lankow bezogen, während das alte Gebäude in der Feldstadt saniert und um einen Anbau erweitert wird. Ein Plus in Lankow: der neue „Raum der Stille“, den Eltern, Lehrer und Schüler kreativ gestaltet haben (Foto: Petermann).

Komponisten-Besuch

(sp) Die Fünftklässler freuen sich: Am 19. April begrüßen sie im Musikunterricht den Komponisten Stefan Heucke mit Dr. Ute Lemm, Konzertdramaturgin des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin, um sich auf den Besuch der Uraufführung der Märchenmusik „Der selbstsüchtige Riese“ vorzubereiten.

ZUGABE!

Lyrik kunstvoll verpackt

Ein Beispiel für fächerübergreifenden Unterricht: Über mehrere Wochen waren die Schüler der 6. Klassen der Niels-Stensen-Schule eingeladen, ihre Erlebnisse in Form kleiner Gedichte zu Papier zu bringen. Was als spielerische Annäherung an lyrische Texte im Deutschunterricht begann, wurde anschließend im Kunstunterricht formvollendet verpackt: Die Jugendlichen gestalteten zur Aufbewahrung der Gedichte farbenfrohe Rollen, die einerseits Rückschlüsse auf den Inhalt zuließen – andererseits neugierig machten, sich die Texte darin einmal näher anzuschauen. Ein Beispiel:

Das vergesse ich nie

Meine schöne Erstkommunion,
die vergesse ich nie.
Oben auf der Aiguille du Midi,
das vergesse ich nie.
Den Tod meiner Großmutter,
den vergesse ich nie.
Als ich die Familie im Museum verlor,
das vergesse ich nie.
Als ich zum ersten Mal meinen Großvater im Schach besiegte,
das vergesse ich nie.

Tillmann Toben

Die Don-Bosco-Schule trägt rote Nasen und hilft damit dem Klinikclown-Projekt von Eckhart von Hirschhausen (vorn). Foto: Jacobs

Kann man Humor trainieren?

Der Kabarettist Eckhart von Hirschhausen über Lernen und Lachen

(gm) Im Frühjahr gastierte der Kabarettist Dr. Eckhart von Hirschhausen mit seinem Programm „Liebesbeweise“ in Rostock. Da er als Mediziner weiß, dass Humor heilen kann, gründete er 2008 die Stiftung „Humor hilft heilen“. Deutschlands erfolgreichster Sachbuchautor spendet einen großen Teil seiner Einnahmen für die Arbeit von Klinikclowns. Schüler der Klasse 9b der Don-Bosco-Schule unterstützten dieses Anliegen, in dem sie „emotionale Airbags“ (rote Nasen) verkauften.

Hand aufs Herz: Dr. von Hirschhausen, wie waren Sie als Schüler?

Um ehrlich zu sein, fiel mir die Schule leicht. Mich interessierten der Umgang mit Sprache und die Medizin. Und weil es das nicht als Fach gab, nahm ich Biologie und Deutsch, als ich wählen konnte.

Was ist für Sie eine lebenswerte Schule?

Wenn man fürs Leben und nicht für die Schule lernt, frag ich mich, wann Glück ein Schulfach wird. Denn alle Menschen wollen glücklich sein. Ein guter Teil dessen, was jeder zu seinem Glück braucht, kann man lernen: Ein gutes Verhältnis zu seinem Körper, Freude an Musik, Bewegung und Tanz, Freude am Miteinander…

Sie wissen: Humor hilft heilen – hilft er auch, besser zu lernen?

Stress ist Gift für das Gedächtnis, Humor ist das Gegenmittel. Auch wenn man sich einzelne Witze nicht gut merken kann, habe ich von humorvollen Lehrern am meisten gelernt.

Kann man Humor trainieren?

Ja! Erstens, in dem man lustige Momente stärker wahrnimmt, und zum Beispiel Fotos macht oder ein Humortagebuch führt. Zweitens, in dem man sich gezielt mit humorvollen Menschen umgibt. Und drittens, in dem man von den eigenen Vorbildern lernt und ihre Sketche nachspielt. Es war noch nie so einfach, an Bücher oder Videos heranzukommen. Wer heute nichts zu lachen hat, ist selber schuld.

Geben Sie uns drei Tipps, wie man als Schüler glücklicher durch die Schulzeit kommt!

Zunächst: Lernen lernen. Und sich kennenlernen. Jeder Schüler hat seine eigene Art, wie er sich am besten Dinge merkt und aneignet. Dann: Hobbys außerhalb der Schule pflegen. Das war bei mir Segeln, Gitarre spielen und Zauberei. Heute singe ich auf der Bühne und mache Kabarett – damals hätte ich nicht gewusst, wofür es mal gut ist. Scheinbar nutzlose Dinge zeigen oft viel später ihren Wert. Drittens: Dranbleiben. Die tiefsten Glücksgefühle haben wir, wenn wir etwas lernen. Solange ich das als Zwang verstehe, nehme ich mir die Freude daran. 90 Prozent der Weltbevölkerung wäre froh, in Deutschland zur Schule gehen zu dürfen, nur wir nicht. Weil wir das für selbstverständlich halten.

www.humorhilftheilen.de

Da fehlt doch was!

Richtig: Eine Schultüte. Doch damit die Schulzeit ein voller Erfolg wird, braucht es noch mehr: Gute Lehrer zum Beispiel. Schöne Räume. Moderne Lernmaterialien. Einen tollen Schulhof. Ein leckeres Mittagessen. Ein neues Klavier. Und, und, und...

Bauen Sie mit an einer LebensWerten Schule – Unterstützen Sie die Bernostiftung!

www.bernostiftung.de

Spendenkonto:
Darlehnskasse Münster eG
BLZ 400 602 65
Kto-Nr. 330 12 200

Bernostiftung